

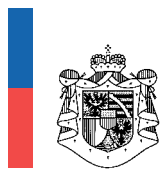
UNTERNEHMERTAG

Leadership of tomorrow

Dienstag, 14. September 2021, Vaduz
13.30 – 17.15 Uhr



TRÄGER



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

HAUPTPARTNER



Building a better
working world



ZURICH®



Ben, how will green be the new blueprint for future success?

Ask Benjamin Teufel, EY specialist on decarbonisation.

ey-carbon.ch #EYCarbon

■ ■ ■
The better the question.
The better the answer.
The better the world works.

Unternehmertag widmet sich Leadership der Zukunft

Editorial Die 16. Ausgabe des Unternehmertags in Vaduz widmet sich am 14. September 2021 dem Thema «Leadership of tomorrow». Wirtschaftsministerin Sabine Monauni, Roche-Verwaltungsratspräsident Christoph Franz, Bestseller-Autor Rolf Dobelli, Ava-COO Naemi Benz, die Brüder Lorenz und Martin Risch, Evatec-CEO Andreas Wälti und Liip-Mitgründer Hannes Gassert beleuchten das Thema.

Nach der Begrüssung durch Wirtschaftsministerin Sabine Monauni erklärt Top-Manager Christoph Franz, warum Führungskräfte mehr Wert darauf legen sollten, Sinnhaftigkeit zu vermitteln und Mitarbeitende zu inspirieren. Franz ist einer der bekanntesten Manager im deutschsprachigen Raum. Er ist seit 2014 Verwaltungsratspräsident des Pharmakonzerns Roche und war zuvor Chef von Lufthansa und Swiss. In dem kürzlich erschienenen Buch «Die digitale Pille» geht Co-Autor Christoph Franz darauf ein, wie die Digitalisierung neue Möglichkeiten im Gesundheitswesen bietet.

Anschliessend geben Lorenz und Martin Risch einen Einblick, wie sie gemeinsam die Geschicke des Laborunternehmens Risch in Zeiten der Corona-Pandemie führen. Die beiden Brüder leiten das Familienunternehmen in zweiter Generation. Ein besonderes Projekt ist die Kooperation mit dem Schweizer Startup Ava. COO Naemi Benz wird am Unternehmertag aufzeigen, welche Führungsansätze in einem Startup gefragt sind. Ava hat ein intelligentes Armband für medizinische Zwecke entwickelt. Eine neue Studie zeigt, dass das Armband von Ava eine Covid-19-Infektion frühzeitig erkennen kann.

Nach der Netzwerkpause erklärt Hannes Gassert, wie Unternehmen nach dem Konzept der Holokratie geführt werden. Er ist Mitgründer und Verwaltungsrat der Schweizer Digitalagentur Liip. Die Organisation kennt keine hierarchische Führungsstruktur, sodass die Mitarbeitenden eigenverantwortlich tätig sind und aktiv mitbestimmen können. In seinem Vortrag geht er auf die Frage ein, ob Holokratie eine Modeerscheinung oder ein Megatrend der Zukunft ist. Im Talk mit Moderatorin Mona Vetsch spricht Andreas Wälti darüber, wie er 2004 ein Startup gründete und 17 Jahre später mehr als 500 Mitarbeitende

weltweit führt. Wälti ist CEO und Miteigentümer der Evatec AG mit Hauptsitz in Trübbach.

Zum Abschluss der Tagung betritt Bestseller-Autor Rolf Dobelli die Bühne. Er hat sich mit seinen Werken wie «Die Kunst des klaren Denkens» und «Die Kunst des digitalen Lebens» einen Namen im deutschsprachigen Raum gemacht. Den diesjährigen Unternehmertag schliesst er mit einem Referat über die Kunst der klugen Führung ab. Abgerundet wird die Tagung mit einem Networking-Apéro. Im Vorfeld des Unternehmertags können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer optional und kostenlos einen digitalen Export-Talk in Zusammenarbeit mit Switzerland Global Enterprise besuchen.

Informationen und Anmeldungen unter www.unternehmertag.li



Die Organisatoren des Unternehmertags: Patrick Stahl, Skunk AG, Urs Baldegger, Präsident Verein Unternehmertag, Markus Goop, Skunk AG

Inhaltsverzeichnis

Programm	5	Naemi Benz	15
Sabine Monauni	7	Rolf Dobelli	17
Christoph Franz	8	Andreas Wälti	19
Hannes Gassert	11	Digitaler Export-Talk	25
Lorenz & Martin Risch	13		

Impressum

Herausgeber:

Verein Unternehmertag
www.unternehmertag.li
info@unternehmertag.li
 Tel. +423 231 18 28

Gestaltung:

Medienbuero Oehri & Kaiser AG,
 9492 Eschen

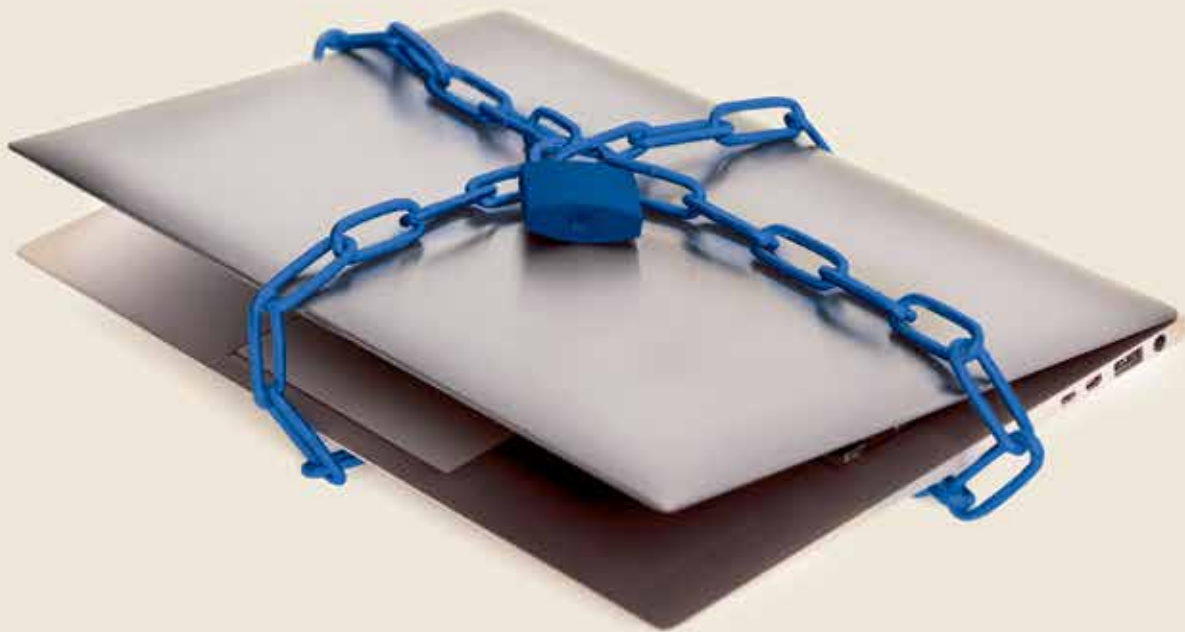
Druck:

Somedia Partner AG, 9469 Haag

2 VON 5 KMU WURDEN BEREITS GEHACKT – SIE AUCH?

Schützen Sie sich mit der Zurich Cyber Versicherung vor den finanziellen Folgen eines Cyberangriffes. Und wir sorgen dafür, dass es weitergeht: Mit unserem 24/7-Notfallservice.

**Kontaktieren Sie uns:
Zurich,
Generalagentur
Robert Wilhelmi
Europark/Austrasse 79
9490 Vaduz
F. Liechtenstein
vaduz@zurich.ch**



**ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**


ZURICH®

Programm 2021

Dienstag, 14. September, Spoerry-Halle in Vaduz
Leadership of tomorrow

11.00 bis 12.00 Uhr – Digitaler Export-Talk

- «Aktuelle Herausforderungen und Chancen im internationalen Geschäft»
- Der Talk mit den Liechtensteiner Unternehmern Markus Kaiser (Kaiser AG) und Patrick Spieldiener (Intamin Group) findet in virtueller Form statt und wird von Switzerland Global Enterprise durchgeführt. Die Teilnahme ist optional und kostenlos.

13.30 Uhr – Begrüssung

- Sabine Monauni, Regierungschef-Stellvertreterin und Wirtschaftsministerin

14.45 Uhr – Keynote «Führung im Wandel»

- Christoph Franz, Verwaltungsratspräsident Roche

14.20 Uhr – Talk «Wachstum führen»

- Lorenz Risch, Verwaltungsratspräsident & Martin Risch, CEO Dr. Risch-Gruppe

14.40 Uhr – Talk «Leadership in Start-ups»

- Naemi Benz, COO Ava AG

15.00 Uhr – Erfrischungspause

15.45 Uhr – Referat «Holokratie: Mode oder Megatrend»

- Hannes Gassert, Mitgründer Liip

16.10 Uhr – Talk «Leadership mit Bodenhaftung»

- Andreas Wälti, CEO Evatec

16.30 Uhr – Referat «Die Kunst der klugen Führung»

- Rolf Dobelli, Bestseller-Autor

17.15 Uhr – Netzwerk-Apéro



Sabine Monauni
Wirtschaftsministerin Liechtenstein



Christoph Franz
Verwaltungsratspräsident Roche



Lorenz Risch
Verwaltungsratspräsident
Dr. Risch-Gruppe



Martin Risch
CEO Dr. Risch-Gruppe



Naemi Benz
COO Ava AG



Hannes Gassert
Mitgründer Liip



Andreas Wälti
CEO Evatec



Rolf Dobelli
Bestseller-Autor



Mona Vetsch
Moderation Unternehmertag

WACHSTUM SICHERN HEISST ZIELE REALISIEREN*

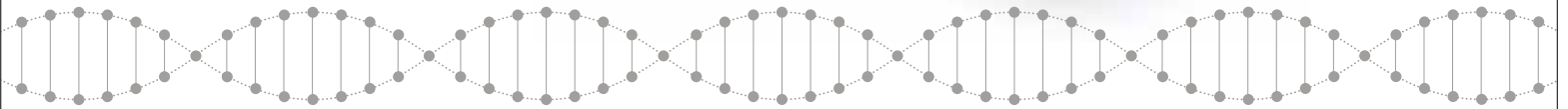
* Expansion und Innovation durch
strategische Unternehmensbeteiligung
Sprechen Sie mit uns: +423 79 161 49
wolfgang.schmid@cfp-ag.com



 **SIMPLE**

M&A OFFICE
AS A SERVICE

IHR ERFOLG IST UNSER ZIEL



www.wir-kaufen-unternehmen.com

www.cfp-ag.com



Der neue, rein elektrische Audi Q4 e-tron.

Antrieb: Zukunft
Future is an attitude

Jetzt entdecken

amag

AMAG Vaduz

Austrasse 37, 9490 Vaduz
Tel. +423 237 77 00, info.vaduz@amag.li

«Die Wirtschaft muss in die Eigenverantwortung zurückkehren»

Liechtensteins Wirtschaftsministerin Sabine Monauni ist zuversichtlich, dass die Wirtschaft nach der Corona-Pandemie bald wieder in Schwung kommen wird. Aus ihrer Sicht schafft der Staat bestmögliche Rahmenbedingungen für einen innovationsfreundlichen Wirtschaftsstandort. **Interview: Patrick Stahl**

Der diesjährige Unternehmertag widmet sich dem Thema «Leadership of tomorrow». Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie Ihrer Ansicht nach auf die Arbeitswelt von morgen?

Durch die Corona-Pandemie wurde die digitale Transformation enorm beschleunigt. Da ist als Beispiel das Homeoffice zu erwähnen, das in vielen Unternehmen fast über Nacht zum Alltag wurde. Aber auch Treffen fanden plötzlich virtuell statt. Durch solche Änderungen wird der Arbeitsalltag dynamischer und flexibler. Gleichzeitig wandeln sich auch die Bedürfnisse und Ansprüche der Arbeitnehmenden. Flexible Arbeitszeiten und Arbeitsorte, Sinnstiftung in der Arbeit oder veränderte Führungsansprüche – das sind alles Faktoren, die in der Arbeitswelt von morgen eine grosse Rolle spielen werden.

Zahlreiche Unternehmen wünschen sich eine flexible Handhabung der Homeoffice-Regeln für Grenzgänger. Welche Lösung schwebt Ihnen dabei vor?

Das Homeoffice-Modell bietet ganz klar Chancen, wie die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder weniger Verkehrsaufkommen. Gleichzeitig bringt das Modell aber auch Herausforderungen mit sich und zwar nicht nur bei Grenzgängern. Ich denke dabei vor allem an die Regelung der Arbeitszeiten und die Anforderungen an die Mitarbeiterführung. Bei den Grenzgängern stellen sich zudem sozialversicherungs- und steuerrechtliche Fragen, wenn ein wesentlicher Teil der Tätigkeit nicht mehr am Ort des Arbeitgebers ausgeübt wird. Als Wirtschaftsministerin ist es mir wichtig, dass wir hier den vorhandenen Spielraum maximal ausnut-

zen und in Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten die bestmöglichen Lösungen für die Arbeitnehmerinnen und -nehmer sowie die Unternehmen finden.

Der Staat hat der Wirtschaft bisher mit rund 100 Millionen Franken unter die Arme gegriffen. Wie fällt Ihre erste Zwischenbilanz zu den staatlichen Unterstützungen aus?

Die getätigten Unterstützungen waren richtig und wichtig. Wir konnten die negativen Folgen der Corona-Pandemie für die Unternehmen in grossem Masse abfedern und den Arbeitsmarkt stabil halten. So hat die Arbeitslosigkeit im 2020 nur leicht zugenommen und lag im Durchschnitt bei lediglich 1,9 Prozent. Zudem sind die Zahlungen für Kurzarbeitsentschädigung seit Mai 2020 stetig zurückgegangen. Das macht deutlich, dass die staatlichen Unterstützungsleistungen Wirkung zeigen und sich insbesondere die Kurzarbeit als Instrument zum Erhalt von Arbeitsplätzen bewährt hat.

Wie zuversichtlich sind Sie, dass die Wirtschaft nach der Pandemie rasch wieder Fahrt aufnimmt?

Ich bin sehr zuversichtlich, dass unsere Wirtschaft bald wieder in Schwung kommen wird. Liechtensteins Wirtschaft hat sich in dieser Pandemie – wie in Krisen zuvor – als äusserst robust erwiesen. Dabei waren die Anpassungsfähigkeit und Diversifikation wichtige Überlebensstrategien. Wichtig ist jetzt der Übergang in den Sektoren, wo die Unterstützungsleistungen zurückgefahren werden. Nach mehr als einem Jahr staatlicher Unterstützung müssen wir der Wirtschaft wieder ihre Eigenverantwortung zurückgeben.



Liechtensteins Wirtschaftsministerin Sabine Monauni

Welche Rolle spielt das Thema Innovation und wo sehen Sie in diesem Bereich die Rolle des Staates?

Innovation spielt eine absolut zentrale Rolle für ein langfristiges Wirtschaftswachstum. Aus diesem Grund ist die Regierung seit Jahren bestrebt, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für einen innovationsfreundlichen Wirtschaftsstandort zu schaffen. So unterstützt die Regierung diverse Initiativen und Plattformen zur Förderung

von Innovation, wie digital-liechtenstein.li oder den Technopark, um nur zwei Beispiele zu nennen. Ausserdem werden Liechtensteiner KMUs mit Innovation- und Digitalchecks unterstützt. Auch hat die Regierung Anfang Jahr die Fortsetzung der erfolgreichen Kooperation mit Innosuisse beschlossen, durch welche liechtensteinische Innovationsprojekte – auch grenzüberschreitend – sowie Start-up Coachings gefördert werden.

«Daten können tausendfach Leben retten»

Christoph Franz ist Verwaltungsratspräsident des Pharmakonzerns Roche. Er ist überzeugt, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft den Stresstest Corona bestehen und ihre Lehren für die Zukunft ziehen werden.

Interview: Patrick Stahl

Herr Franz, die Corona-Pandemie hat die Welt in Atem gehalten und die Wirtschaft kräftig durchgeschüttelt. Wie haben Sie die Krise erlebt?

Ich kann mich noch gut an die ersten Gespräche erinnern, als wir zum ersten Mal vom neuartigen Corona-Virus gehört haben. Niemand hätte damals gedacht, dass der Ausbruch praktisch über Nacht eine derartige Dimension annehmen konnte. Die Corona-Pandemie ist zu einem enormen Stresstest für Politik, Wirtschaft und wohl jeden Einzelnen von uns geworden. Fantastisch ist, wie entschlossen und rasch Wissenschaft und Forschung auf die neue Bedrohung reagieren konnten.

Was meinen Sie konkret?

So vermochte Roche in nur wenigen Wochen einen ersten PCR-Test mit hohem Durchsatz zur Verfügung zu stellen, um infizierte Menschen zu identifizieren und Ansteckungsketten zu unterbrechen, und wir haben in der Folge in Rekordzeit weitere diagnostische Testlösungen entwickelt, die dank enger Zusammenarbeit mit Regierungen und Behörden dort eingesetzt worden sind, wo sie den grössten Nutzen bringen. Geradezu sensationell finde ich, dass in weniger als einem Jahr mehrere Impfstoffe – teils mit der neuartigen mRNA-Technologie – entwickelt und zugelassen worden sind. Das dauert normalerweise viele Jahre. Wir haben jedoch nicht nur einen einzigartigen Erfolg der Wissenschaft miterleben können. Der «Shutdown» hat uns auch Zeit gegeben darüber nachzudenken, was uns im Leben wirklich wichtig ist. Familie, Freunde, die eigene Gesundheit – aber auch die Solidarität mit anderen in schwierigen Zeiten.

Sie zählen zu den einflussreichsten Wirtschaftsführern in Europa und sitzen in Verwaltungsräten unterschiedlicher Unternehmen. Welche Lehren ziehen die Firmen aus dieser Zeit?

In der Krise ist Kooperation und Vertrauen der Schlüssel zum Erfolg. Noch nie ist so schnell und so transparent Wissen geteilt worden – auch innerhalb der Industrie. Die Kooperation zwischen Firmen oder auch mit Universitäten ist nicht neu. Neu ist hingegen das Ausmass weltweit: in der Entwicklung, im Datenaustausch, in der Produktion. So bestehen für Antikörper-Therapien gegen COVID-19 nur sehr begrenzte Produktionskapazitäten, und es wird dauern, bis diese erweitert werden können. Roche hat sich deshalb beispielsweise mit dem Unternehmen Regeneron zusammengesetzt, um deren Antikörper-Therapie gemeinsam zu produzieren und Patienten weltweit zur Verfügung zu stellen.

Kooperation allein genügt nicht, um solche Herausforderungen zu meistern.

Als wichtigster Erfolgsfaktor in der Bekämpfung der Pandemie hat sich aber vor allem die Risikobereitschaft der Privatwirtschaft herauskristallisiert. Viele Firmen haben auf Risiko hin die Produktion von potentiellen Wirkstoffen umgestellt und hochgefahren, bevor die parallel durchgeführten klinischen Versuche abgeschlossen waren. Wichtig sind auch die Überprüfung von Lieferketten, um dort kritische Engpässe zu identifizieren und für möglichst robuste Alternativen zu sorgen. Gerade Medikamente und diagnostische Tests sind in der Entwicklung und Produktion ausserordentlich komplex. Die in-

ternationalen Lieferketten schaffen internationale Abhängigkeiten und schützen auf diese Weise die Versorgung. Die Abhängigkeiten halten Regierungen davon ab, Produkte exklusiv für sich zu reservieren. Entscheidend ist, dass für die Risikobereitschaft der Unternehmen ein finanzieller Anreiz besteht. Fatal für die Bewältigung künftiger Pandemien wäre es – wie von einigen Ländern gefordert –, den Patentschutz für Vakzine gegen Covid-19 vorübergehend aufzuheben. Dies wäre eine Katastrophe, auch mit Blick auf künftige Innovationen gegen neue Pandemien.

Die Pandemie hat die Mängel in der Digitalisierung offengelegt – sei dies beim Thema Homeoffice oder im Gesundheitswesen. Wo stehen wir in der Digitalisierung?

Trotz Fortschritte läuft die Schweiz Gefahr, gerade in punkto Digitalisierung des Gesundheitswesens, weiter im internationalen Wettbewerb zurück zu fallen. Es ist sehr bedauerlich, dass es hier immer noch keine elektronische Patientenakte gibt. Es fehlt ein vernünftiges System, über das Gesundheitsdaten zwischen den beteiligten Patienten, Ärzten, Krankenhäusern, Krankenkassen und Gesundheitsbehörden ausgetauscht werden können. Hätten wir bei den Covid-19-Patienten von Anfang an die Medikamente und Krankheitsverläufe elektronisch dokumentiert und auswertbar gemacht – ausschliesslich anonymisierte Daten nota bene –, hätten wir viel früher die Massnahmen identifizieren können, die wirklich wirken. Wir müssen die Digitalisierung zugunsten der Patientinnen und Patienten und der Bevölkerung offensiver nutzen. Dieses Thema diskutieren wir bisher viel

zu sehr unter dem Blickwinkel des Datenschutzes. Wir müssen hier umdenken.

Warum?

Ziel einer klugen Datenpolitik sollte sein, den Menschen Sicherheit zu geben, dass ihre Daten nicht missbraucht werden, ohne jedoch die Datennutzung zu verhindern. Es ist an der Zeit zu entscheiden, wie wir in Zukunft, das heisst auch über die Pandemie hinaus, digitale Anwendungen und Daten, insbesondere Daten aus der klinischen Praxis zur Unterstützung unseres Gesundheitssystems und der Forschung nutzen wollen. Diese Daten sollten tausendfach Leben retten können.

Zahlreiche Unternehmen haben ihre Mitarbeitenden quasi über Nacht ins Homeoffice geschickt und führen ihre Teams virtuell. Wie stark wird Corona das Führungsverhalten von Chefs verändern?

Zweifelloos, das traditionelle Büro hat vielerorts als alleiniger Schaffensort ausgedient. Das war bei Roche schon vor der Pandemie so, und wird sich aufgrund der positiven Erfahrung mit dem «Working from home», auch was die Produktivität während Corona anbetrifft, sicher noch verstärken. Regelmässige Arbeitstage von 8 bis 17 Uhr wird es vielerorts nicht mehr ausschliesslich geben. Das geht nicht zwangsweise zulasten der Work-Life-Balance, sondern kann diese unterstützen. Selbstbestimmtes Arbeiten und Flexibilisierung der Arbeitswelt verlangen mehr Vertrauen und umsichtiges Coaching durch Vorgesetzte – gerade im Homeoffice. Wenn es jedoch um Kreativität, Innovation und Zwischenmenschliches geht, sind Videokonferenzen keine Lösung. Hier



Roche-Verwaltungsratspräsident Christoph Franz

bleibt der persönliche Austausch, das physische Zusammenkommen für Gespräche unter vier oder mehr Augen, unerlässlich. Eine motivierende Unternehmenskultur erfährt man nicht in den eigenen vier Wänden. Der gesellige und kreative Austausch mit Kollegen fehlt.

Wohin geht die Entwicklung?

Die Tendenz geht zu einem Hybridmodell, mit flexiblen Tagen Homeoffice pro Woche, je nach Tätigkeit natürlich. Führungskräfte werden zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen nach der Pandemie ihre künftige Arbeitsweise für ihren konkreten Arbeitsbereich weiter definieren und festlegen, wie sie die Anforderungen der Zukunft zum Vorteil aller am Besten angehen. Ich glaube aber, dass nach dieser langen rein virtuellen Zeit bei vielen auch ein grosser Wunsch besteht, andere Menschen wieder direkt und ganz normal zu sehen.

Agile Arbeitsformen und flache Hierarchien sind in aller Munde: Ein Hype oder ein Umbruch?

Angesichts des unberechenbaren und immer schnelleren Wandels führen wir bei Roche seit einigen Jahren neue, agilere Arbeitsweisen ein. Es ist unserer Konzernleitung und mir persönlich, aber auch un-

seren Mitarbeitenden selbst, seit einiger Zeit ein Anliegen, die Eigenverantwortung des Einzelnen zu stärken. Das ist nicht so einfach in grossen, komplexen Organisationen wie Roche. So unterstützen Führungskräfte bei Roche ihre Mitarbeitenden dabei, kreativer und selbstbestimmter zu arbeiten, sich stärker zu vernetzen und sich mehr an Kompetenzen und Ergebnissen zu orientieren als an Hierarchien und traditionellen Paradigmen. Dieser Ansatz hat sich gerade 2020 als sehr wirkungsvoll erwiesen.

Woran messen Sie dies?

Die COVID-19-Pandemie hat unser Streben nach Agilität beschleunigt und die Arbeitsweisen bei Roche weiter verändert. Die vielen Herausforderungen der Pandemie erforderten grossen persönlichen Einsatz, Innovationsgeist und aktive Mitgestaltung. Ich bin sehr beeindruckt, wie unsere Leute mit dieser Krise umgegangen sind! Wir sind schneller, flexibler und mutiger geworden. Wir sehen auch, wie gut unsere dezentralen Entscheidungsstrukturen funktionieren. Nur dadurch waren und sind wir in der Lage, in Forschung, Entwicklung, Produktion und Logistik so schnell zu agieren. Es gibt gerade im Kampf gegen Corona zahllose Beispiele, wie Mitar-

beitende einfach loslegen und ihre Ideen eigenverantwortlich und mit Augenmass vor Ort in die Tat umsetzen, ohne lange auf ein Okay von «oben» zu warten. Das finde ich grossartig. Roche verändert sich gerade nachhaltig. Bis 2025 werden 75 Prozent der Belegschaft aus Millennials bestehen, was unsere Arbeitsweise noch weiter verändern wird.

Sie plädieren in Ihrem Buch «Die digitale Pille» für neue Regeln, um personalisierter Medizin zum Durchbruch zu verhelfen. Was bringen uns individualisierte Medikamente?

Roche ist ein Vorreiter dieser sogenannten personalisierten Medizin, in der wir die Zukunft der Medizin sehen. Durch die Fortschritte in der Molekularbiologie und in der Digitalisierung können wir Behandlungen immer genauer auf Patientenbedürfnisse zuschneiden und damit auch die Aussichten auf Behandlungserfolg erhöhen. Beispiel Krebs: Krebs ist nicht gleich Krebs, sondern es gibt hunderte Varianten. Je nach Variante braucht es unterschiedliche Medikamente und manchmal sind es sehr seltene Krebsarten. Dazu brauchen wir Genomdatenbanken, in denen wir Krebs und Behandlungsmöglichkeit abgleichen. Wenn wir heute beispielsweise Tumore molekulargenetisch untersuchen und Verwandtschaften mit anderen Tumortypen feststellen können, brauchen Menschen nicht mehr unter unwirksamen, langwierigen und am Ende möglicherweise nutzlosen Therapien leiden. Die Gesundheitssysteme brauchen solche Kosten nicht mehr tragen und Menschen haben sehr viel schneller die Chance wieder gesund zu werden.

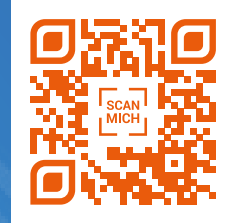
Sie haben mehrfach davor gewarnt, dass Europa in der medizinischen Forschung an Boden verliert. Was machen USA und Asien besser?

Die Gesundheitssysteme vieler europäischer Länder gehören zu den besten der Welt. Doch bei der medizinischen Forschung verliert Europa an Boden! Dramatisch ist der Blick, schaut man nur ein paar Jahrzehnte zurück: Im Jahr 1990 wurde in Europa mehr für pharmazeutische Forschung und Entwicklung ausgegeben als in den USA. Heute ist das

Verhältnis umgekehrt. Und China investiert massiv in die biomedizinische Forschung. Die USA und China registrieren ein Mehrfaches an medizinischen Patenten wie Europa. Zudem geben die Gesundheitsbehörden in den USA und China mit Sonderprogrammen für Medikamentenzulassungen das Tempo vor. Beide Länder treiben die Digitalisierung im Gesundheitswesen voran. In den USA machen das kleine und grosse Tech- und Gesundheitsfirmen, in China geht der Staat mit Volldampf voraus. Es geht hier nicht nur um Arbeitsplätze, sondern besonders um das Wohl von Patientinnen und Patienten auf dem europäischen Kontinent.

Welche Massnahmen sind nun notwendig, um den Wirtschaftsstandort Schweiz und Liechtenstein weiter voranzubringen?

Nachdem der Bundesrat die Verhandlungen über ein Rahmenabkommen mit der EU beendet hat, ist er jetzt umso mehr gefordert, mit konkreten Massnahmen die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandorts zu sichern. Der Entscheid stellt auch den innovationsstarken Pharma- und Forschungsstandort mit ihren rund 45'000 Beschäftigten vor grosse Herausforderungen, gehen doch fast die Hälfte unserer Exporte in die EU. Die Unternehmen müssen sich auch in Zukunft darauf verlassen können, dass sie für den Export in die EU ihre Produkte nicht doppelt zertifizieren und ihre Fabriken nicht mehrfach inspizieren lassen müssten. Auch muss die einfache Rekrutierung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem EU-Raum gewährleistet und von Fachpersonal aus Drittstaaten verbessert werden. Schliesslich ist die Teilnahme am EU-Forschungsprogramm «Horizon 2020» für die Schweiz von enormem Wert. Es wird schwer sein, Spitzenforschung in der Schweiz zu machen, wenn man nicht mehr eng in die relevanten Arbeitsgruppen auf europäischer Ebene eingebunden ist. Natürlich wären auch zusätzliche Freihandelsabkommen etwa mit den USA sehr zu begrüssen. Doch fundamental wichtig bleibt, die Beziehungen zur EU wieder auf ein stabiles und rechtssicheres Fundament zu stellen. Die Erosion des bilateralen Wegs muss verhindert werden.



Wann startest Du damit, Deine Produkte **online** zu verkaufen?

→ Professionelle Online Shops / eCommerce Lösungen mit WooCommerce

digicube AG | Die digitale Agentur in Schaan, Buchs und Skopje | +41 81 511 69 70 | info@digicube.ch | www.digicube.ch

Lehre und Forschung aus einer Hand

Wir bieten seit 50 Jahren höchste Qualität in Forschung und Lehre. Früher als NTB Buchs, jetzt als OST – Ostschweizer Fachhochschule am Campus Buchs.

Unser Angebot

**Bachelor of Science in Systemtechnik
mit sechs Studienrichtungen**

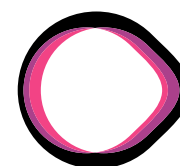
- Computational Engineering
- Elektronik und Regelungstechnik
- Ingenieurinformatik
- Maschinenbau
- Mikrotechnik
- Photonik

ost.ch/technik-studieren



**Master of Science in
Engineering MSE**

Masterstudium mit Angeboten in den
Bereichen Technik und Informatik



OST

Ostschweizer
Fachhochschule

«Holokratie stellt immer die Frage nach dem Zweck»

Hannes Gassert hat in seiner Digitalagentur eine neue Firmenkultur eingeführt, um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Das Zauberwort heisst Holokratie. **Interview: Patrick Stahl**

Herr Gassert, Sie sind Mitgründer der Digitalagentur Liip und haben gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen beschlossen, das Unternehmen agil zu führen. Wie kam es dazu?

Liip macht agile Softwareentwicklung, wir bauen anspruchsvolle Web- und Mobile-Applikationen mit Methoden wie Scrum. Die Methodik optimiert Anpassungsfähigkeit und Lerngeschwindigkeit und erhöht damit die Erfolgswahrscheinlichkeit komplexer IT-Projekte massiv. Da liegt die Frage auf der Hand: Wie lässt sich so etwas auf ein ganzes Unternehmen anwenden?

Im Zuge des rasanten Wachstums entschieden Sie sich für die Einführung der Holokratie. Worin unterscheidet sich der Ansatz der Holokratie von agilen Methoden aus?

Holokratie nimmt die Erkenntnisse aus der agilen Softwareentwicklung und Produktivitätsmethoden wie GTD und wendet sie an auf ganze Organisationen, mit all ihren Prozessen und Verpflichtungen. Und stellt dabei immer die eine Frage ins Zentrum: Was ist der Zweck? Holokratie stellt sicher, dass alle stets wissen, wozu sie eigentlich machen, was sie machen – und schafft die Grundlage, dass alle jeden Tag die Möglichkeit und Macht haben, das Unternehmen besser zu machen.

Wie hat sich das Modell seither bewährt?

Wir fällen schneller bessere Entschiede, weil sie dort gefällt werden können, wo die Menschen kompetent und direkt betroffen sind. Wir gewinnen grossartige Mitarbeitende und Kunden, die bereits heute Teil der «Zukunft der Arbeit» sein wollen. Und dank diesen legen wir eine starke Performance hin – finanziell, ökologisch und sozial. Den einen oder anderen Mitarbeiter haben wir frustriert verlo-

ren, weil wir ein Bedürfnis nach stabiler Hierarchie nicht mehr erfüllen konnten. Damit müssen wir leben.

Agile Methoden und flache Führungsstrukturen sind vor allem in Startups und Wachstumsfirmen bekannt. Warum sollten sich auch etablierte Firmen mit dem Ansatz der Holokratie befassen?

Das sind alles Digitalisierungsfolgen, wir sehen hier das Internet am Werk. Wir sehen hier organisatorische Umwälzungen, die für die Baby-Boomer-Generation zuweilen bizarr anmuten, für Digital Natives aber kaum mehr die Rede Wert sind: Natürlich arbeitet man so, wenn die Welt aus Netzwerken besteht, man online etwa als Gamer blitzschnell in immer neue Rollen schlüpft, sich um einen herum alles so schnell ändert, dass laufende Anpassungsfähigkeit nicht hehre Tugend, sondern Grundeinstellung ist? Wenn man im Internet aufgewachsen ist, dann ist eine holokratische Organisation nicht absurd überkomplex sondern ein herkömmliches Organigramm verstörend unterkomplex.

Welche Chancen und Herausforderungen sehen Sie bei solchen Veränderungsprozessen?

Die Herausforderungen sind enorm. Das Denken in Hierarchien und der Glaube an den «starken Mann», der es dann schon richten wird, sind tief verwurzelt. In der Führung, in der Sprache, in der Kultur. Wenn wir aber so erfinderisch wieder werden wollen, wie wir es einst waren und so frei, wenn wir den hiesigen Wohlstand nicht nur verwalten wollen, dann kommen wir nicht drum herum, auch über unsere Firmen grundlegend neu und anders zu denken. Mit dem Menschen im Zentrum, mit klarem Fokus auf den eigentlichen Sinn der Sache und mit Methoden und Werkzeugen, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von morgen gerecht werden.



Liip-Mitgründer Hannes Gassert

Skeptiker mögen einwenden, dass Firmen in kritischen Zeiten besser geführt werden durch ein starkes und souverän agierendes Gremium. Was können Sie gegen dieses Argument einbringen?

Bei uns hat sich selbstorganisiert ein starkes, souverän agierendes Corona-Gremium gebildet. Eine interdisziplinäre Gruppe von Liiperinnen und Liiper, einige mit besonders guten Kenntnissen rund um das Virus, die die Massnahmen koordinierten, klar und glaubwürdig kommunizierten und immer auf dem neusten Stand waren. Dass eine klassische Geschäftsleitung das besser gekonnt hätte: Ich bezweifle es. Weder der MBA noch der CEO-Titel qualifizieren für das Einschätzen einer epidemiologischen Lage oder empathische Kommunikation in Krisenlagen.

Welche Rolle spielen technologische Hilfsmittel bei einem Führungsansatz wie der Holokratie?

Holokratie geht nicht ohne eine starke Software drunter. Sie muss die Organisation visuell klar darstellen können, eine starke Suche mitbringen, exzellente strukturierte Meetings führen helfen und sowohl die Arbeit in wie auch an der Organisation verständlich und menschenfreundlich

machen. Auch da ist diese Art des Arbeitens eine Digitalisierungsfolge: Ein herkömmliches, hierarchisches Organigramm mag auf ein Papier passen, eine Holokratie lebt als Netzwerk auf einer technischen Plattform.

Sie setzen sich für eine nachhaltige Technologie- und Wirtschaftspolitik in der Schweiz ein. Was wünschen Sie sich persönlich für den Wirtschaftsstandort?

Ich wünsche mir einen Wirtschaftsstandort Schweiz der innovativ und nachhaltig, fair, demokratisch und ausserordentlich leistungsfähig ist. Eine Wirtschaft, die echten Wert schafft, die Sinn macht. Eine Schweiz, in der wir unseren Erfindergeist, unsere Mittel und Möglichkeiten dafür einsetzen, dass die technologische Entwicklung nicht bloss zu Wachstum, sondern zu echtem, menschlichem Fortschritt führt. Dafür müssen wir wieder mutiger werden. Investieren. In Innovation, in neue Ideen, in Bildung und Weiterbildung, in mehr Möglichkeiten für mehr Menschen. Denn mit unserem Wissen und unseren finanziellen Mitteln könnten wir entscheidend beitragen zur Lösung der grössten Herausforderungen der Menschheit.



Hier beginnt Innovation

Partner der Industrie, für Forschung und Dienstleistung.



PRÄZISIONS
FERTIGUNG



OPTISCHE
BESCHICHTUNG



NETZWERK



INNOVATION

www.rhysearch.ch



+ SWITZERLAND
GLOBAL
ENTERPRISE
enabling new business

FÜR IHREN GLOBALEN GESCHÄFTSERFOLG

Unsere Aussenstellen in 31 Ländern unterstützen Sie vor Ort beim Markt-Eintritt. Im Auftrag der Regierung des Fürstentums Liechtenstein.

Erörtern Sie Ihr Vorhaben kostenlos mit unseren Länderberatern und beantragen Sie Ihren Exportscheck beim Amt für Volkswirtschaft. **Mehr Informationen unter: s-ge.com/li**

IM AUFTRAG VON



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

Der Auftakt zum Unternehmertag 2021:
Digitaler Export-Talk, 14. September 2021, 11:00 Uhr

Von der Bunsenbrennerei zur Chip-Technologie

Was 1970 mit zwei Personen in einem kleinen Labor an der Landstrasse in Schaan seinen Anfang genommen hat, ist heute eine schweizweit agierende Unternehmensgruppe mit über 600 Mitarbeitenden an 17 Standorten: Die Dr. Risch-Gruppe.

Am 15. Mai 1970 gründet Gert Risch, der seine Leidenschaft für Naturwissenschaften am Bunsenbrenner in der Arztpraxis seines Vaters entdeckt hatte, in Schaan das «Medizinische Laboratorium Dr. G. Risch» mit einer Laborantin als Belegschaft. Gert Risch erkennt früh, dass eine hohe Qualität der Diagnostik zwar die Grundlage jedes erfolgreichen Labors ist, dass die Kundinnen und Kunden jedoch einen Zusatznutzen wünschen, um sich für sein Labor zu entscheiden. So führt er bereits nach kurzer Zeit einen Probenabhol-service und einen Wochenenddienst ein.

Vom Labor zum Software-Pionier

Was Gert Risch ebenfalls erkennt, ist das Potenzial, das ihm eine Expansion seines Unternehmens bietet. 1975 macht das Labor einen Riesenschritt weit über die Region hinaus und übernimmt ein Labor in Schaffhausen. Dem jungen Liechtensteiner Unternehmen öffnet sich damit die Tür in den Schweizer Labormarkt.

Gert Risch befasst sich in dieser Zeit intensiv mit IT-Fragen rund um die Erfassung, Verarbeitung und Übermittlung der Labordaten. Er entwickelt visionäre Ideen, um einerseits die physische Distanz zwischen den beiden Laboratorien zu überwinden und andererseits die Bearbeitung und Übermittlung von Befunden zu vereinfachen. Neben exzellentem Service und dem Mut zu Investitionen betritt er damit ein drittes Feld, das für den späteren Erfolg der Gruppe von entscheidender Bedeutung sein wird und heute unter dem Begriff Digitalisierung in aller Munde ist.

Der Informationstechnologie sein Leben lang zugetan, ergreift er die



CEO Martin Risch, Firmengründer Gert Risch und VR-Präsident Lorenz Risch.

Initiative, als er feststellen muss, dass sich auf dem Markt keine geeigneten Laborprogramme finden: Er ruft 1975 die Firma Labodata AG ins Leben, um die Laborverwaltung zu automatisieren und eine eigene Software zu entwickeln. Das so entstandene Laborinformationssystem wird in der Folge in zahlreichen anderen Laboratorien installiert – unter anderem auch in Universitätsinstituten.

Vom kontinuierlichen zum raschen Wachstum

Mit dem stufenweisen Einstieg seiner beiden Söhne Prof. Dr. med. Lorenz Risch und Dr. Martin Risch in die heutige Dr. Risch-Gruppe wird einerseits der Schritt hin zum ech-

ten Familienunternehmen getan, andererseits auch jener hin zur Unternehmensgruppe. Als ab dem Jahr 2004 in Lugano und in Bern zwei weitere medizinische Laboratorien eröffnet werden, ist die Zeit des moderaten Wachstums vorbei. Die Unternehmensvision, ein ganzes Netz an Laborstandorten aufzubauen, nimmt immer mehr Gestalt an.

Wie der Vater, so die Söhne

Nach über vierzig Jahren Laborleitung übergibt Gert Risch 2011 die operative Leitung der Gruppe seinen beiden Söhnen. Die fließende Übergabe garantiert Kontinuität in der Führung des Familienunternehmens, weil sie bereits seit längerem intensiv in die Leitungsaufgaben

involviert sind und wichtige Projekte betreuen. Dazu gehören wissenschaftliche Arbeiten ebenso wie betriebswirtschaftliche und strategische Fragestellungen.

Der wirtschaftliche Erfolg geht Hand in Hand mit ethischen, medizinischen und sozialen Werten. Damals wie heute wird das Unternehmen von Menschen geprägt, die sich für den labormedizinischen Fortschritt engagieren und diesen an vorderster Front mitvollziehen. Mittlerweile gehört die Dr. Risch-Gruppe zu den führenden Laborunternehmen in der Schweiz und in Liechtenstein. Dr. Risch beschäftigt aktuell über 600 Mitarbeitende an 17 Standorten. www.risch.ch



START
15. Juni 2022

MASTER OF BUSINESS
ADMINISTRATION (MBA) IN
**TECHNOLOGIE &
INNOVATION**

ANMELDEFRIST: 29. APRIL 2022
TEILNEHMERZAHL BEGRENZT!

 UNIVERSITÄT
LIECHTENSTEIN

uni.li/mbatechinno

HERZLICH WILLKOMMEN IN VADUZ

Der Treffpunkt für Unternehmer mit Leidenschaft.

 ERLEBE
VADUZ



«Veränderungsmanagement gehört zum Tagesgeschäft»

Naemi Benz ist Chief Operating Officer von Ava AG. Das Schweizer Health-Tech-Start-up entwickelt smarte Armbänder für Frauen und durchläuft aufregende Zeiten.

Frau Benz, Sie sind Chief Operating Officer des Schweizer Start-ups Ava AG. Was begeistert Sie an dieser Aufgabe?

Es ist wahnsinnig aufregend, ein Problem zu lösen, über das oft nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wird. Jedes dritte Paar kann sich den Kinderwunsch nicht so schnell erfüllen, wie es sich das erhofft hat. Mit unserer Arbeit erleben wir immer wieder wie Menschen beim Thema einsteigen, sich öffnen und erzählen. Egal ob bei der Investorensuche, im Recruiting oder bei der Produktentwicklung. Es betrifft eben sehr viele.

Ava AG hat in der Corona-Krise turbulente Zeiten erlebt und fast die Hälfte der 100 Mitarbeitenden entlassen müssen. Wie managen Sie diesen Transformationsprozess?

Als Start-up sind wir fast konstant in einer Transformation. Veränderungsmanagement gehört zum Tagesgeschäft. Viel Zeit und Transparenz braucht es. Entscheidungen und Kontext müssen immer und immer wieder erklärt werden. Ich finde, dass Mitarbeitende mehrmals die Chance bekommen müssen, alle Aspekte der Entscheidung und Neuausrichtung zu verstehen. Und Mitarbeitende, die bleiben, sollen sich in der neuen Organisation zu 100 Prozent wohl fühlen und offen sein können. Allfällige Resentiments müssen unbedingt ausgeräumt werden. Wir arbeiten mittlerweile sehr effizient im kleineren Team.

Sie arbeiteten lange für IBM und sind nun Chief Operating Officer bei Ava AG. Worin unterscheidet sich die Führung von Mitarbeitenden in einem Start-up von einem Konzern?

Im Konzern sind die Mitarbeitenden uniformierter. Man macht die gleichen Trainings, Ausbildungen, Events. Im Start-up sind alle völlig verschieden. Wir haben wunderbar bunte Vö-

gel, die anpacken. Und obwohl auch wir eine gewisse Firmenidentifikation anstreben, bleibt das Denken individueller als im Konzern. Vor allem die frühen Mitarbeitenden identifizieren sich stark mit dem von ihnen Geschaffenen.

Worin liegen die Herausforderungen, ein Start-up in ein globales Unternehmen zu transformieren?

Wenn das Start-up nach den ersten Erfolgen wächst, braucht es plötzlich konsistentes Leadership, das uniformeren Anforderungen folgt. Debatten werden dann plötzlich anders geführt und Entscheidungen anders getroffen. Die Individualisten der frühen Stunde müssen solche Leader-Qualitäten entwickeln oder es werden solche Leader eingestellt. Das ist eine Herausforderung. Es ist der Moment, in dem manchmal frühe Freunde oder Mitgründer das Start-up verlassen, weil sie sich nicht mehr am richtigen Platz fühlen oder sie ihre Skills nicht mehr gleich einbringen können. Wer essentiell war am Anfang der Idee, ist nicht zwingend richtig für das Wachstum. Das ist immer emotional.

Start-ups sind bekannt für flache Hierarchien und flexible Methoden. Wahrheit oder Klischee?

Wahrheit. Das heisst nicht, dass wir keine Hierarchien haben. Aber die Hierarchie bedeutet nur Entscheidungskraft im Konfliktfall. Meistens findet die Organisation die Entscheidung organisch. Die Know-how Träger führen die Entscheidung inklusive Budget- und Kostenfokus. Gibt es Konflikte und ist Gefahr im Verzug, greift die Hierarchie. Das funktioniert natürlich nur bis zu einer gewissen Organisationsgrösse. Bei Ava machen mehr als ein bis zwei hierarchische Ebenen gottseidank keinen Sinn. Wären es mehr, bräuchten wir mehr Zeit, um



Naemi Benz, Chief Operating Officer bei Ava AG

die Organisation stärker zu formieren. Wir sind fremdfinanziert. Es geht also um die Balance von Innovation und Geschwindigkeit, um den Investoren ihren Return geben zu können. Organisationsbildung wird daher agil betrieben.

Mitgründerin Lea von Bidder ist kürzlich Mutter geworden. Wie beeinflusst dies Ihre Aufgabe?

Lea und ich machen nun mehr Jobsharing. Die Rolle des COO wird wieder klassischer. Ich übernehme mehr CEO-Tasks und Projekte aus dem laufenden Betrieb. Ausserdem weiss Lea nun aus erster Hand, wie intensiv es ist als arbeitstätige Mutter. Sie war immer schon eine einfühlsame Kollegin und Chefin, aber jetzt versteht Sie die arbeitenden Mütter noch besser.

Das smarte Armband von Ava AG eignet sich auch zur Covid-19-Früherkennung, wie eine Studie mit der Liechtensteiner Dr. Risch-Gruppe gezeigt hat. Wie kam es zu dieser Kooperation?

Es gab schon Forschung zu den Ava gemessenen Parametern in Verbin-

dung mit Infektionskrankheiten. Die Veränderungen in Puls-, Atemfrequenz und Körpertemperatur sind bei Infektionen messbar. Als die Dr. Risch-Gruppe auf uns zu kam, war uns sofort klar, dass wir hier mit unserer Technologie einen Beitrag leisten können und wollen. Es freut uns sehr, dass die Dr. Risch-Gruppe diese Studie in Liechtenstein durchgeführt hat und die Resultate so positiv sind. Für uns ist diese Studie ein grosses Learning.

Inwiefern eröffnet sich die Möglichkeit, ihr Armband auch für neue Anwendungen zu erschliessen?

Vor allem in der Schwangerschaft, sind Infektionssymptome Indikatoren für schwerwiegende Probleme, die man bei Früherkennung verhindern kann. Das interessiert uns besonders. Unsere Vision ist es, im Women's-Health-Bereich noch viel zu bewegen. Darauf fokussieren wir uns. Wir wollen Frauen über die Jahre begleiten - sei es bei der Verhütung, der Familienplanung oder eben auch während der Schwangerschaft oder Menopause.



GRAFIK . PR . KOMMUNIKATION .
MARKETING . WEBDESIGN
MEDIENBUERO OEHRI & KAISER AG

kreativ. sympathisch. echt gut.



Essanestrasse 116 // Postfach 146 // FL-9492 Eschen // +423 375 90 00 //
info@medienbuero.li // www.medienbuero.li

«Von schlechten Vorbildern lernt man mehr»

Bestsellerautor Rolf Dobelli ist bekannt für seine Ratgeber-Bücher. In der Corona-Pandemie hat er bewusst auf eine Meinung verzichtet. Er rät Chefs, ehrlich zu sein – zu anderen und vor allem auch zu sich selbst.

Interview: Patrick Stahl

Herr Dobelli, Ihre Ratgeber «Die Kunst des klaren Denkens» oder «Die Kunst des klaren Handelns» sind Bestseller geworden. Welche Ihrer Ratschläge haben Ihnen in der Corona-Pandemie am meisten geholfen?

Unser Hirn ist ein Meinungsvulkan. Dieser Vulkan spuckt Meinungen zu allen möglichen Themen aus, selbst wenn wir nichts von den Themen verstehen. Das hat man besonders gut während der Corona-Zeit gesehen. Fast jeder hatte eine Meinung, was die Regierung hätte tun oder lassen sollen. Jeder hatte das Gefühl, mehr von der Pandemie zu verstehen als die Epidemiologen, Virologen oder die zuständigen Minister. Ich verzichtete bewusst auf eine Meinung. Das gab mir Seelenruhe. Der legendäre Investor Warren Buffett hat auf seinem Schreibtisch ein Ablagefach stehen, das mit «Zu schwierig» angeschrieben ist. Dort landen alle Geschäftsberichte und Investment-Ideen, zu denen er kein höheres Wissen als die anderen Investoren besitzt. Also verschwendet er keine Denkzeit daran. Corona landete in meinem persönlichen «Zu schwierig»-Fach.

Zahlreiche Unternehmen haben ihre Mitarbeitende quasi über Nacht ins Homeoffice geschickt. Wie gut kann Führung via Zoom-Call funktionieren?

Meine beschränkte Erfahrung zeigt: Zoom funktioniert hervorragend bei langjährigen Mitarbeitern, dort wo die Beziehung eingeschliffen ist. Zoom ist viel schwieriger bei neuen Mitarbeitern, die die Unternehmenskultur noch nicht kennen und die subtilen individuellen Zeichen der Kommunikation – Gesten, «Elefanten im Raum», Taboos, bestimmte Phrasen – noch nicht deuten können.

Die Pandemie hat die Lebens- und Arbeitswelt der Menschen auf den Kopf gestellt. Wie haben Sie persönlich diese Zeit erlebt?

In meiner Hauptbeschäftigung bin ich Kurator von WORLD.MINDS. Wir haben unsere Aktivitäten kurzum auf virtuellen Betrieb umgestellt. WORLD.MINDS ist eine internationale Community von Wissenschaftlern, Denkern, Unternehmern, Wirtschaftsführern und Kulturschaffenden. Wir hatten Glück. Das virtuelle Format erwies sich als höchst attraktiv, und wir haben das erfolgreichste Jahr hinter uns.

Sie waren selbst lange Jahre in Führungspositionen tätig, bevor Sie den Verlag getabstract gründeten und anschliessend hauptberuflich Schriftsteller wurden. Was macht Ihrer Ansicht nach gute Führung aus?

Die Schriftstellerei ist mein Nebenjob. In der Hauptsache führe ich wie erwähnt WORLD.MINDS – und ich würde mich nicht als überragende Führungsperson bezeichnen. Führung ist unheimlich schwierig. Und hängt stark von der Persönlichkeit ab. Es gibt dutzend Arten, gut zu führen, tausend, schlecht zu führen und eine Million, solala zu führen. Die meisten Führungskräfte fallen in die solala-Kategorie. Dazu gehöre ich auch.

Warum scheitern trotzdem viele Chefs daran, ihre Mitarbeiter zu motivieren?

Oft hängt es nicht an den Chefs, sondern an den Produkten oder Dienstleistungen, die diese Unternehmen verkaufen. Wenn Sie ein Mist-Produkt haben, wie wollen Sie dann Ihre Mitarbeiter motivieren – ausser mit Geld?



Bestseller-Autor Rolf Dobelli

Was ist wichtiger für eine gute Führung: Die Persönlichkeit des Chefs oder die Struktur der Organisation?

Das hängt von der Aufgabe ab. Wenn Sie eine Armee führen, brauchen Sie eine solide Struktur. Wenn Sie eine Werbeagentur gründen, brauchen Sie vor allem eine sprühende Persönlichkeit.

Welche Ratschläge haben Sie für Chefs parat?

Seien Sie ehrlich. Und am schwierigsten ist es, ehrlich mit sich selbst zu sein.

Welche Rolle spielen Mitarbeitende in diesem Rollenverhältnis bzw. was können Mitarbeitende dazu

beitragen, dass Ihr Chef besser wird?

Handeln Sie möglichst selbständig. Dann müssen Sie die Führungs-Energie Ihres Chefs nicht strapazieren.

Was sind Ihrer Ansicht nach Vorbilder für gute Chefs?

Von schlechten Vorbildern lernt man mehr als von guten. In anderen Worten: Wie Nicht-führen, ist wichtiger zu wissen, als wie gut zu führen. Sammeln Sie Negativ-Vorbilder. Das ist übrigens auch der Grund weshalb die Zehn Gebote in der Bibel negativ formuliert sind. Tue das nicht, handle so nicht. Wenn Sie das Negative ausschliessen, landen Sie automatisch im grünen Bereich.

Die Plattform für Unternehmer, Entscheidungsträger und Finanzfachleute.




Die einzige Wirtschaftszeitung für die Region

Mehr Hintergrundgeschichten von Unternehmen und Unternehmern aus der Region, Personalwechsel, Produktinnovationen, Storys mit Wirtschaftspersönlichkeiten, Kundmachungen, Neugründungen der Woche, Facts aus Wirtschaftsorganisationen, Stellenanzeigen, Spezialbeilagen: Top-Arbeitgeber, Golf, Logistik, Immobilien, Finanzplatz, Steuern; Business-Agenda, Bildergalerien bedeutender Events.

Wirtschaftregional Liechtenstein | Werdenberg | Sarganserland

Wochenzeitung, jeden Freitag in Liechtenstein, Sarganserland und Werdenberg

 Lova Center, Postfach 884, FL-9490 Vaduz, +423 236 16 16, wirtschaftregional.li, wirtschaftregional.ch, inserate@wirtschaftregional.li, @wirtschaftregio

«Wir können uns ständig weiter verbessern»

Andreas Wälti hat vor 17 Jahren mit seinem Geschäftspartner ein Start-up gegründet und führt heute knapp 600 Mitarbeitende weltweit. Der Chef der Hightech-Firma Evatec legt viel Wert auf Leidenschaft und Eigenverantwortung.

Herr Wälti, Sie haben wenige Jahre nach ihrem Studienabschluss an der Hochschule für Technik (NTB) Buchs gemeinsam mit Ihrem Kollegen Marco Padrun die Evatec AG gegründet. Was hat Sie dazu bewogen?

Zur damaligen Zeit war die Bedampfungstechnologie nicht mehr im Fokus der damaligen Besitzerin, deshalb gab es für Marco Padrun, heutiger CTO, und mich die Möglichkeit für einen Management-Buy-out.

Wie beurteilen Sie rückblickend die Anfänge Ihrer unternehmerischen Karriere?

Am Anfang war ich bei jedem kleinen Detail involviert. Das hat sich mittlerweile geändert, die Aufgaben sind aber nicht weniger interessant, sondern einfach anders geworden.

Heute beschäftigt Evatec knapp 600 Mitarbeitende weltweit und liefert Hightech-Beschichtungsanlagen rund um den Globus. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Die richtigen Leute - welche mit viel Herzblut hinter dem stehen, was sie machen - am richtigen Ort haben. Ausserdem war uns immer wichtig, dass wir in die Zukunft investieren, sprich uns technologisch weiterentwickeln.

Welche Führungsprinzipien sind Ihnen wichtig?

Mir ist wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Freude ihrer Arbeit nachgehen können und sie sich verantwortlich fühlen für ihr Tun und Handeln. Das heisst, ich erwarte viel Eigenverantwortung und dass Abmachungen eingehalten werden. Ausserdem dürfen wir als Team nie vergessen,

dass wir uns ständig weiter verbessern und entwickeln können.

Ein grosser Wachstumsschritt war 2015 die Übernahme von Oerlikon Advanced Technologies – dadurch verdreifachte sich die damalige Zahl der Mitarbeitenden. Wie haben Sie die Integration der neuen Mitarbeitenden gemanagt?

Wir haben viel mit den Teams, welche zusammengeführt wurden, gearbeitet. Einzelne Arbeitsgruppen wurden gebildet und zu jeder Zeit haben wir transparent informiert. Zusätzlich hatten wir den Vorteil, dass wir alle zusammen ins Gebäude der ehemaligen TEL Solar gezogen sind. Dieses Zusammenziehen in ein für beide Seiten neues Zuhause, hat sicher positiv zum Gelingen beigetragen und war ein Neuanfang für alle.

Wie sieht aus Ihrer Sicht Leadership mit Bodenhaftung aus?

Für mich bedeutet das, in direktem Kontakt mit den Mitarbeitenden und Kunden zu sein, um von ihnen direktes und ungefiltertes Feedback zu bekommen. Dementsprechend können manchmal auch unkonventionelle Entscheide direkt getroffen werden.

Evatec produziert am Sitz in Trübbach fast ausschliesslich für den Export. Wie wichtig ist der Wirtschaftsstandort Ostschweiz für Sie?

Der Standort Rheintal hat für uns eine sehr grosse Bedeutung. Zum einen, weil es hier ansässig qualifizierte Fachkräfte gibt, zum anderen arbeiten wir eng zusammen mit der Fachhochschule OST (ehemals NTB). Wichtig sind für uns aber auch die grenzüberschreiten-



Evatec-Mitgründer und CEO Andreas Wälti

den Beziehungen, welche gewährleistet sein müssen, damit wir noch lange im Rheintal entwickeln und produzieren können.

Wohin geht die weitere Reise von Evatec?

Unsere Absatzmärkte entwickeln sich nach wie vor sehr gut und wir sehen weiterhin viel Potenzial für zukünftige Entwicklungen und

Wachstum, vor allem getrieben durch Mobilität, Konnektivität, Datenverarbeitung und vermehrte Anwendung von Sensoren, zum Beispiel in autonomen Vehikeln.




Für ein gutes Gefühl von Sicherheit.

www.argus.li

ARGUS
Ja sicher.

Man sieht nur,
was man weiss.

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)
deutscher Dichter



BVD
Druck+Verlag AG
Schaan

Landstrasse 153, 9494 Schaan

BVD Werbetechnik
Im alten Riet 23, 9494 Schaan

www.bvd.li



flauder

flauder
goba

goba-welt.ch

Marken sind wie Vinyl,
sie sind nur gut aufgelegt erfolgreich.



leoneming.com



die
LOGISTIKKÖNNER

KONZENTRIEREN SIE SICH LIEBER
AUF IHR KERNGESCHÄFT –
WIR MACHEN DIE LOGISTIK

KALKULIEREN SIE
JETZT ONLINE:
LOGISTIKKOENNER.CH



Ihr Partner für
LICHT · TON · VIDEO

www.eventpartner.li








event partner

Kongresstechnik · Konzerttechnik · Tontechnik
Beleuchtungstechnik · Multimedia · LED-Walls

VERANSTALTUNGSTECHNIK

IHR PARTNER FÜR PERSONENTRANSPORTE

Wir organisieren für Sie...

-  Gruppenreisen
-  Vereinsreisen
-  Ausflugsfahrten
-  Flughafen transfers
-  Tag- und Nachtshuttle
-  Service für jeden Event
-  Firmenevents

 Busse von 8 - 51 Plätze

 TOP Ausstattung - WLAN



WMA TOURISTIK AG Autoreisen
Binzastrasse 68 FL-9493 Mauren
tel: +423 370 15 60
email: wma@touristik.li
www.touristik.li

IHR BUSREISEPROFI

WMA TOURISTIK


SpediFux
Die clevere
Transportlösung

Gratis-Hotline 0800 33 00 33 www.spedifux.ch kundendienst@spedifux.ch

Das Potenzial von KMU im Klimaschutz erkannt

KMU und Startups spielen auf dem Weg in eine klimaneutrale Zukunft eine entscheidende Rolle. Oftmals sind sie nämlich die Quelle für innovative Lösungen und Technologien, die dem Klima zugutekommen. Seit bald 10 Jahren spannen die LIFE Klimastiftung Liechtenstein und die Klimastiftung Schweiz zusammen, um solche Lösungen zu fördern.

Wenn Bürohäuser zum Solarkraftwerk mutieren, Gewächshäuser CO₂-neutral mit organischen Fettabfällen betrieben werden oder Asche zu Isoliermaterial für Gebäude wird, dann sind oftmals innovative Unternehmerinnen und Unternehmer am Werk: Firmen, die sich einer neuartigen, oft mutigen Idee verschrieben haben und diese zu einem marktreifen und erfolgreichen Produkt machen. Die Bedeutung kleinerer und mittlerer Unternehmen für eine nachhaltige und klimafreundliche Zukunft ist nicht zu unterschätzen. Die Klimastiftung Schweiz hat dieses Potenzial erkannt und unterstützt KMU deshalb seit 2008 bei der Umsetzung ihrer Klimaschutzprojekte. Seit 2012 arbeitet sie dafür mit der LIFE Klimastiftung Liechtenstein zusammen und fördert seither auch Firmen aus Liechtenstein.

Wachsendes Interesse für negative Emissionstechnologien

Jedes Jahr zahlt die Stiftung mehrere Millionen Franken Fördergelder an KMU, die innerhalb des Betriebs Massnahmen für eine bessere Energieeffizienz umsetzen oder innovative Lösungen für den Klimaschutz entwickeln. «Insbesondere die Fördersumme für Innovationen hat in den letzten Jahren zugenommen», sagt Heike Summer, stv. Geschäftsführerin der LIFE Klimastiftung Liechtenstein und Beirätin der Klimastiftung Schweiz. «Wir sind überzeugt, dass innovative Technologien für das Erreichen der Klimaziele eine zentrale Rolle spielen werden, zum Beispiel im Gebäudereich, in der Landwirtschaft oder in der Kreislaufwirtschaft». Daneben rücken sogenannte negative Emissionstechnologien für die

Stiftung vermehrt ins Zentrum des Interesses; und auch die Landesregierungen Liechtensteins und der Schweiz haben deren Relevanz zuletzt betont. Dabei geht es um Technologien, um der Atmosphäre CO₂ zu entziehen und langfristig zu speichern. Mit dem Schweizer KMU neustark fördert die Klimastiftung Schweiz beispielsweise seit letztem Jahr ein Unternehmen, das eine Technologie zur dauerhaften Bindung von Kohlendioxid in Recycling-Beton entwickelt.

Mechanismus der CO₂-Abgabe als Basis der Förderung

Möglich wird die Förderung dank über 20 Partnerunternehmen, darunter etwa die Liechtensteinische Landesbank, LGT, die VP Bank, Allianz Suisse, AXA, Raiffeisen oder Swiss Re. Die Unternehmen verzichten freiwillig auf die Mittel aus der Rückverteilung der CO₂-Abgabe, die seit 2008 auf fossile Brennstoffe erhoben wird. Vor allem Dienstleistungsunternehmen, die wenig fossile Brennstoffe verbrauchen, erhalten aus dieser Abgabe mehr

zurück, als sie bezahlt haben. Diese Gelder spenden die Partnerfirmen der gemeinsamen Stiftung, die damit wiederum konkrete und vielversprechende Klimaschutzprojekte von KMU fördert. «Dieser Mechanismus hat sich bewährt», sagt Heike Summer. «Durch die Bündelung der Gelder erreicht die Rückverteilung der CO₂-Abgabe ihre grösstmögliche Wirkung. Entsprechend sind wir offen für neue Partnerunternehmen, die dieses Engagement aus der Wirtschaft für die Wirtschaft und fürs Klima mittragen möchten.»



Das Schweizer KMU neustark entwickelt eine Technologie zur dauerhaften Bindung von Kohlendioxid in Recycling-Beton.

www.businessstag.li

BUSINESSTAG

für Frauen

Dienstag, 26. Oktober 2021

15:00 Uhr - Vaduzer Saal, Vaduz

Hier geht's zur Anmeldung



JASMIN STAIBLIN
Top-Managerin und
Verwaltungsrätin



PETRA EHMANN
Vorstandsmitglied
We Shape Tech



URSULA PLASSNIK
Politikerin und
Diplomatin



SANDRA-STELLA TRIEBL
Verlegerin und
Buchautorin



**PRINZESSIN NORA
VON UND ZU
LIECHTENSTEIN**
Mitglied des IOC



MONIKA SCHÄRER
Moderatorin

INVESTOR SUMMIT.li

WO IDEEN AUF KAPITAL TREFFEN



Hier geht's zur
Anmeldung

REFERENTEN 2021

Sabine Monauni
Regierungschef-Stellvertreterin Fürstentum Liechtenstein

Carsten Maschmeyer
Geschäftsführer Maschmeyer Group

Prinz Max von und zu Liechtenstein
Verwaltungsratspräsident LGT Group

Sunnie J. Groeneveld
Unternehmerin und Moderatorin



30. NOVEMBER 2021
SAAL AM LINDENPLATZ
SCHAAN

WWW.INVESTORSUMMIT.LI

«Die Internationalisierung spielt eine Schlüsselrolle»

Markus Kaiser, Geschäftsführer des liechtensteinischen Familienunternehmens Kaiser AG, verrät, wie das global tätige Industrieunternehmen mit Herausforderungen umgeht, welche Exportmärkte die wichtigsten sind und wieso die Internationalisierung eine Schlüsselrolle für die Unternehmensentwicklung spielt.

Herr Kaiser, wo sehen Sie die Kaiser AG in 10 Jahren?

Wir setzen seit längerem auf zwei grundsätzliche strategische Stossrichtungen, diese bleiben auch in den nächsten Jahren massgebend. Einerseits prägen wir unsere Branchen über Innovation als Technologieführer und investieren hierfür substanzvoll mehr als unser Wettbewerber. Andererseits spielt die weitere Internationalisierung eine Schlüsselrolle, sie beinhaltet für uns immer zwei Aspekte: Organisches Wachstum und damit auch die Zunahme der Exportaktivitäten sowie eine Stärkung der internationalen Marktposition über Akquisitionen oder eigene neue Standorte. Hierzu nutzen wir die Vorteile eines Famili-

enunternehmens mit einer langfristigen Vision, gekoppelt mit der aktuellen Stärke dank unseres Erfolges.

Welche Exportmärkte sind für Sie die wichtigsten?

Als Marktführer in Europa ist der nachhaltige Erfolg hier für uns nach wie vor essenziell. Mit unserer Akquisition 2017 in den USA setzen wir gleichzeitig sehr stark auf ein Wachstumspotenzial in Nordamerika und wollen dort unsere Marktpositionen in beiden Bereichen - Fahrzeuge für die Kanalreinigung und industrielle Entsorgung sowie Mobil-Schreitbagger - weiter ausbauen. Zudem wird Asien immer wichtiger, moderne Umwelttechnologien beginnen sich zu etablieren. Hier punkten wir mit

unseren Recyclingfahrzeugen und ihrem reduzierten Frischwasserverbrauch.

Wo sehen Sie aktuell Chancen im internationalen Geschäft?

Man spürt einen weltweit positiven Trend bei Investitionen in moderne Umwelttechnologien. KAISER exportiert Fahrzeuge in die ganze Welt. Je nach Land sind dabei die infrastrukturellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich. Wichtig ist für uns, die «richtige strategische Balance» zu finden: Zwischen der Nutzung von Opportunitäten, die sich in einzelnen Ländern ergeben aber kaum planbar sind. Und auf der anderen Seite einer klaren Fokussierung auf Märkte, in denen

wir unsere Marktposition nachhaltig ausbauen möchten.

Und wo liegen die Herausforderungen?

Aktuelle Herausforderungen wie die Turbulenzen in den Beschaffungsmärkten betreffen auch uns. Wirtschaft und Gesellschaft funktionieren nach wie vor wie in einer «Fieberkurve», das macht den Alltag sehr anspruchsvoll. Man kann als Firma aber punkten, indem man auch unter erschwerten Umständen professionell arbeitet und ein verlässlicher Partner ist – auch hier nutzen wir die «starke Kultur» eines Familienunternehmens und die Fähigkeit, auch antizyklisch zu investieren.



Markus Kaiser, Haupteigentümer und CEO Kaiser AG

Digitaler Export-Talk am Unternehmertag

Im Vorfeld des Unternehmertags am 14. September 2021 findet von 11.00 bis 12.00 Uhr ein digitaler Export-Talk zum Thema «Aktuelle Herausforderungen und Chancen im internationalen Geschäft» statt. Die Liechtensteiner Unternehmer Markus Kaiser, CEO Kaiser AG, und Patrick Spieldiener, CEO Intamin Group, diskutieren gemeinsam mit Martina Gmür, Head of Export Promotion bei Switzerland Global Enterprise, über die aktuellen Herausforderungen und Chancen im internationalen Geschäft. Der digitale Export-Talk beleuchtet insbesondere die aktuelle Situation und zeigt auf, welche Lehren exportorientierte Unternehmen aus der Covid-Pandemie ziehen. Der Talk findet in virtueller Form statt und wird von Switzerland Global Enterprise durchgeführt. Die Teilnahme ist optional und kostenlos. Switzerland Global Enterprise (S-GE) unterstützt im Auftrag der Regierung Liechtensteiner KMU bei ihrem internationalen Geschäft.



Patrick Spieldiener



Martina Gmür



Markus Kaiser

Die Konferenz für digitale Entscheider

Dienstag, 19. Oktober 2021
Vaduz und Digital





Eugene Kaspersky
CEO
Kaspersky



Catrin Hinkel
CEO
Microsoft Schweiz



Sabine Monauni
Wirtschaftsministerin
Fürstentum Liechtenstein



Joël Luc Cachelin
Zukunftsforscher
und Buchautor



Sunnle J. Groeneveld
Moderatorin
und CEO Inspire 925

EINE VERANSTALTUNG VON:



Infos & Tickets: www.digitalsummit.li



9. September 2021
Spoerry-Halle
in Vaduz

THE FUTURE OF FINANCE



DANIEL RISCH
Regierungschef
Liechtenstein



THOMAS GOTTSTEIN
CEO Credit Suisse



ANTOINETTE HUNZIKER-EBNETER
CEO Forma Futura Invest



PHILIPP RÖSLER
Ex-Vizekanzler

WWW.FINANCE-FORUM.LI

Träger



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

Goldpartner







HAUPTPARTNER



**Building a better
working world**

Mit unserer Arbeit setzen wir uns für eine besser funktionierende Welt ein. Wir helfen unseren Kunden, Mitarbeitenden und der Gesellschaft, langfristige Werte zu schaffen und das Vertrauen in die Kapitalmärkte zu stärken. In mehr als 150 Ländern unterstützen wir unsere Kunden, verantwortungsvoll zu wachsen und den digitalen Wandel zu gestalten. Dabei setzen wir auf Diversität im Team sowie Daten und modernste Technologien in unseren Dienstleistungen. Ob Assurance, Tax & Law, Strategy and Transactions oder Consulting: Unsere Teams stellen bessere Fragen, um neue und bessere Antworten auf die komplexen Herausforderungen unserer Zeit geben zu können. Die EY-Organisation ist in der Schweiz durch die Ernst & Young AG, Basel, an zehn Standorten sowie in Liechtenstein durch die Ernst & Young AG, Vaduz, vertreten www.ey.com/ch



ZURICH

Zurich ist ein im Versicherungsgeschäft verankerter, globaler Finanzdienstleister. Die im Jahre 1872 gegründete Unternehmensgruppe mit Hauptsitz in Zürich beschäftigt rund 60 000 Mitarbeiter, die Dienstleistungen in mehr als 170 Ländern erbringen. Die Begleitung von Unternehmen in ihrer Risikopolitik und das Erbringen entsprechender Versicherungsdienstleistungen sind das Kerngeschäft. Die wirksame Strategie zum Erfolg zu finden, stellt im heutigen Umfeld für jede Unternehmung und jeden Unternehmer eine echte Herausforderung dar. Wir helfen mit innovativen Produkten, die Risiken in Grenzen zu halten. www.zurich.ch/vaduz

PARTNER

amag Vaduz

Die AMAG ist eine umfassende und schweizweit bestens positionierte Mobilitätsanbieterin. Wir verkaufen hochwertige Automobile, stellen ihren Betrieb in allen Situationen sicher und ermöglichen den Menschen mit unserem eigenen Leasingunternehmen und weiteren Dienstleistungen, ihre Mobilitätssträume zu erfüllen. Die AMAG ist in der Region mit Standorten in Buchs und Vaduz vertreten. www.amag.ch

IMP

Investment Management Professionals

Die IMP AG ist eine in Liechtenstein lizenzierte Vermögensverwaltungsgesellschaft mit Hauptsitz in Vaduz. Sie wird in der zweiten Generation der Gründerfamilie geführt und arbeitet mit langjährigem Fachpersonal. Die Betreuung von einflussreichen Unternehmerfamilien fokussiert auf die diskretionäre Vermögensverwaltung und eine interaktive Anlageberatung. Die Anlagepolitik wird bestimmt durch eine klar bevorzugte Ausrichtung auf längerfristige und globale Megatrends. Die IMP AG verfügt über einen nachhaltigen Erfolgsausweis in der massgeschneiderten Zusammenarbeit mit Unternehmensberatungsfirmen. www.imp-ag.li



Wir beschreiben uns selbst als junge (und junggebliebene) kreativ denkende Bauchmenschen, stets mit dem nötigen Weitblick, das Beste für Dich aufs Papier und in die digitale Welt zu bringen. Angefangen bei einem stilvollen, einprägsamen Corporate Design, der einfachen Webseite, der modernen Online Shopping Lösung bis hin zur aktiven Kommunikation in der Online wie auch Offline-Welt machen wir Dich sicht- und erlebbar. Einen besonderen Fokus legen wir dabei auf die Social Media Kanäle sowie die Gestaltung von auffallenden Kampagnen zur Vermarktung von Deinem Unternehmen oder Deinen Produkten. www.digicube.ch



CFP Corporate Finance Partners unterstützt Unternehmen in der Bewertung und Steuerung ihrer finanziellen Performance. Ein aktives Management der Performance schafft Transparenz der aktuellen Situation und zeigt frühzeitig mögliche Szenarien auf, um die gesteckten Ziele zu erreichen – sei dies die Transformation von Geschäftsmodellen, Kostenreduktion durch Prozessoptimierung oder Wachstum durch Akquisitionen. Zu diesem Zweck unterstützt CFP Corporate Finance Partners beratend bei bankenunabhängigen Finanzierungen in unterschiedlichen Unternehmensphasen. www.cfp-ag.li

EVENTPARTNER



ARGUS ist darauf spezialisiert, sich sensibel und zuverlässig um anvertraute Werte von Unternehmen, Organisationen und Institutionen genauso zu kümmern wie um Privatpersonen und -haushalte, materielle Schätze und geschätzte Menschen. Als umfassender Dienstleister stimmt ARGUS Schutz, Sicherheit und Service exakt auf besondere Anforderungen, Kundenbedürfnisse und Aufgabenprofile ab. www.argus.li



Druck+Verlag AG
Schaan

Die BVD Druck + Verlag AG ist ein Medienunternehmen mit den Hauptschwerpunkten Offsetdruck, Digitaldruck und Werbetechnik. Im Bereich digitale Medien bietet die BVD Webshops, Mediendatenbanken und das automatisierte Publizieren an. Mit der Marke «balleristo» ist die BVD seit 2015 mit einem Produkt auf dem Markt, das sich auf das Personalisieren von Sportartikeln spezialisiert. Der gesamte Geschäftsprozess wird über einen Webshop abgewickelt. Die Produktion findet ausschliesslich in Schaan statt. www.bvd.li, www.balleristo.com



Die Goba AG, Mineralquelle und Manufaktur, gehört zu den kleinsten eigenständigen Mineralwasserproduzenten der Schweiz. Von Appenzell und seinen Menschen heisst es, sie seien klein aber oho. Selbstbewusst und erfinderisch, vorwitzig und auch ein wenig versponnen. Das ist das Land, in dem unsere Firma gross geworden ist. Hier fliesst unsere Quelle, hier schlägt unser Herz, hier schöpfen wir Kraft und Ideen, hier verwirklichen wir immer neue spannende Projekte, mit denen wir die Welt erobern. Wir gehen voran, mit der Nase im Wind und den Füßen fest auf unserem Boden. So können wir uns als regionales, familiäres KMU im globalisierten Markt behaupten und Qualitätsprodukte mit Charakter schaffen.

www.goba-welt.ch

LEONE MING

Markenagentur

Wir machen. Marken. Unser Angebot basiert auf umfassender Erfahrung mit dem Aufbau und der Führung von Marken und Markenauftritten. Uns zeichnet eine kreative Problemlösungsfähigkeit und eine hohe Performance aus. Durch kompetent geführtes Branding verleihen wir der Marke ihr einzigartiges Gesicht. Seit 20 Jahren. www.leoneming.com



Die Liechtensteinische Post AG bietet ihren Kunden neben den klassischen postalischen Leistungen in der Paket- und Briefbeförderung auch massgeschneiderte Logistiklösungen, philatelistische Produkte für Sammler aus der ganzen Welt und digitale Dienstleistungen für Geschäftskunden. Zum Beispiel schlägt die Liechtensteinische Post AG im Bereich Digitalisierung die Brücke zwischen der physischen und digitalen Welt. Im Scan-Center werden Akten, Konstruktions- und Baupläne sowie Unterlagen digitalisiert, die bisher in Ordnern, Heftern oder Archivschachteln abgelegt waren. www.post.li

WISSENSPARTNER



Die Klimastiftung Schweiz unterstützt Projekte kleiner und mittlerer Unternehmen, die einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die Stiftung hat seit ihrer Gründung im Jahr 2008 Förderungen in der Höhe von 31 Millionen Franken für über 2100 KMU in der Schweiz und in Liechtenstein gesprochen. Seit 2012 arbeitet die Klimastiftung Schweiz mit der LIFE Klimastiftung Liechtenstein zusammen. Dadurch können Liechtensteiner KMU Geld bei der Klimastiftung Schweiz beantragen. Andererseits können liechtensteinische Dienstleistungsunternehmen Partner der Klimastiftung Schweiz werden. So zählen unter anderem die LGT, die Liechtensteinische Landesbank und die VP Bank zu den Partnern der Stiftung.

www.klimastiftung.ch, www.klimastiftung.li



Die OST – Ostschweizer Fachhochschule ist der Zusammenschluss der Hochschulen FHS St.Gallen, HSR Rapperswil und NTB Buchs und seit 1. September 2020 aktiv. Die OST bietet ein noch grösseres, vielfältigeres und damit attraktiveres Angebot. Der Tradition der NTB verpflichtet bieten wir am OST Campus Buchs weiterhin in bewährter Qualität Studium, Forschung und Dienstleistung. Dies garantieren sechs Institute, Forschungseinrichtungen und Top-Labore. Der Bachelorstudiengang Systemtechnik mit seinen sechs Studienrichtungen bietet die Topausbildung für die Herausforderungen der Zukunft. www.ost.ch



Von der Präzisionsfertigung bis zur optischen Beschichtung - hier beginnt Innovation: RhySearch ist Partner der Industrie und betreibt Forschung als Dienstleistung, um High-Tech-Projekte zu initiieren. Es ist Anlaufstelle für Unternehmen für umfassende Forschungs- und Innovationsunterstützung und vernetzt Wirtschaft und Forschungseinrichtungen miteinander. RhySearch verfügt über eine technische Infrastruktur, die einzigartig ist in der Schweiz und Liechtenstein. Es ist von der Innosuisse, der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung, als förderberechtigte Forschungsinstitution anerkannt und arbeitet eng mit seinen Kooperationspartnern OST – Ostschweizer Fachhochschule, Empa, inspire AG und der Universität Liechtenstein zusammen. www.rhysearch.ch



Switzerland Global Enterprise (S-GE) ist die offizielle Organisation für Exportförderung für KMU in der Schweiz und in Liechtenstein. Mit rund 200 Mitarbeitenden in der Schweiz und 31 weiteren Ländern unterstützt S-GE Schweizer und Liechtensteiner KMU bei ihrem internationalen Geschäft und vermittelt Informationen, Dienstleistungen und Kontakte für den gesamten Prozess der Internationalisierung. KMU aus Liechtenstein profitieren bei Dienstleistungen von S-GE von einer Impulsfinanzierung durch das Amt für Volkswirtschaft. www.s-ge.com/li



Die Universität Liechtenstein ist eine führende Hochschule der Internationalen Bodenseeregion. Sie ist ein Raum für persönliche Entfaltung und für Begegnung, ein bedeutender Ort kritischen und kreativen Denkens und eine Innovationsstätte für Zukunftsgestaltung. Durch die hohe Qualität ihres Angebots stärkt sie die Prosperität, die Attraktivität sowie das internationale Ansehen des Landes Liechtenstein und der Region.

www.uni.li

KOOPERATIONSPARTNER UND VERANSTALTER



Der AGV vertritt die Interessen der Arbeitgeber im Sarganserland und in Werdenberg. Er setzt sich ein für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und den Erhalt respektive die Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen. Derzeit sind dem Verband über 200 Unternehmen und Organisationen mit mehr als 11 000 Mitarbeitern angeschlossen. Mitglied des AGV können natürliche und juristische Personen sowie öffentliche Körperschaften werden, die sich als Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Verbandsgebiet betätigen. www.agv-sw.ch



Die LIHK vertritt als Wirtschaftsverband die Interessen ihrer rund 40 liechtensteinischen Mitgliedsunternehmen. Der Kreis der Mitglieder umfasst insbesondere Industriebetriebe, die drei grossen Banken und einige Dienstleistungsunternehmen. Die LIHK-Mitgliedsunternehmen beschäftigen mehr als 12'350 Mitarbeitende in Liechtenstein. In den Auslandsniederlassungen der Industriemitglieder in über 70 Ländern der Welt arbeiten weitere rund 60'800 Mitarbeitende. Die LIHK leistet einen aktiven Beitrag zur Entwicklung und Erhaltung von attraktiven Rahmenbedingungen und zur nachhaltigen Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Liechtenstein. www.lihk.li



Im Zeichen von Covid-19 denken viele Unternehmen ans Sparen. Ein Interim Manager kann Unternehmen entscheidend unterstützen, wenn es darum geht, Kosten zu optimieren ohne gleich Mitarbeiter entlassen zu müssen. Der Interim Manager übernimmt, im Gegensatz zu einem Berater, eine aktive Rolle im Unternehmen und trägt Verantwortung. Mit seiner reichhaltigen Erfahrung weiss er, wo die schnellstmöglichen Veränderungen die meisten Früchte tragen. Interim Management, eine aufstrebende Branche nicht nur für Grossunternehmen, sondern auch für KMU. www.rheintal-interim.org



Initiiert von Studenten der Uni.li, entwickelt START eine Plattform, um den unternehmerischen Aufbruch an europäischen Universitäten und Hochschulen voranzubringen. Der Grundgedanke unseres Netzwerkes basiert auf qualitativen Partnern und fördert den Erfahrungsaustausch im Hinblick auf alle Bereiche des Unternehmertums. Unsere Vision bringt Theorie und Praxis effektiv zusammen. Der Austausch von Wissen und Erfahrungswerten trägt wesentlich dazu bei, alltägliche unternehmerische Grenzen zu überwinden und somit einen Mehrwert für alle zu schaffen. Mit der Philosophie, die Kunst des Entre- sowie Intrapreneurships zu erleben und weiterzugeben, ist unser wichtigster Auftrag beschrieben. www.facebook.com/START.li

wirtschaftskammer.li
für gewerbe, handel und dienstleistung

Die Wirtschaftskammer Liechtenstein ist die grösste Arbeitgeberorganisation in Liechtenstein und vertritt 25 Branchenverbände mit fast 1000 Mitgliedern. Im Fokus unseres privatrechtlichen Vereins stehen die Optimierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Gewerbetreibenden in Liechtenstein, die Interessensvertretung der Mitglieder sowie die Gewährleistung verschiedener Dienstleistungen. Wir setzen uns ein für günstige Standortbestimmungen, moderne Infrastruktur sowie verträgliche gesetzliche Rahmenbedingungen. Als Wirtschaftskammer sind wir Teil der Wirtschaft und keine staatliche Behörde. Wir vertreten das Gesamtinteresse unserer Mitgliedsunternehmen in Politik und Gesellschaft sowie bei der Wahrnehmung gesetzlich übertragener Aufgaben. www.wirtschaftskammer.li



Die Skunk AG zählt zu den bekanntesten Eventagenturen der Region. Zu den Plattformen, welche die Agentur als Veranstalter organisiert, zählen Tagungen wie Unternehmertag, Finance Forum, Digital Summit, Businessstag für Frauen, Investor Summit oder die Fanmeile Vaduz. Die Mitgründung der Standortinitiative digital-liechtenstein.li sowie deren Geschäftsführung ist eine weitere Kernaktivität der Skunk AG. Das Team organisiert den Unternehmertag gemeinsam mit dem Verein Unternehmertag unter der Führung von Präsident Urs Baldegger. www.skunk.li

digital-liechtenstein.li

Die zentrale Plattform für digitale Innovation und Vernetzung für Liechtenstein

Die Standortinitiative digital-liechtenstein.li wird von über 50 bekannten Unternehmen und Organisationen getragen, die gemeinsam Liechtenstein zu einem führenden digitalen Wirtschaftsstandort entwickeln. Die Initiative bündelt die relevanten Kräfte aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, schafft Zugang zu relevanten Netzwerken und ermöglicht den entscheidenden Know-how-Transfer für die digitale Transformation. Folgende fünf Handlungsfelder stehen im Fokus:



Netzwerk & Politik

Die Initiative vernetzt die relevanten Interessensvertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft und stellt ein hochkarätiges Board zur Entwicklung zentraler Rahmenbedingungen und Ziele. Im Frühjahr 2019 wurde dazu das erste Strategiepapier präsentiert. Die digitale Roadmap fokussiert sich auf acht Themenfelder.



Kommunikation

digital-liechtenstein.li versteht sich als zentrale Schnittstelle im Bereich Kommunikation für den Digitalstandort Liechtenstein. Mit aktiver Kommunikation, Plattformen, Events und verschiedenen Aktivitäten werden aktuelle Entwicklungen sowie Innovationen einem breiten Publikum zugänglich gemacht.



Talents

Die digitale Kompetenz der Bevölkerung ist die Basis für das Gelingen der digitalen Transformation. Neue Bildungsangebote sind zu entwickeln oder weiterzuentwickeln – die Initiative schafft dazu Netzwerke sowie Plattformen und lanciert Aktivitäten, um das Bewusstsein für dieses Thema zu erhöhen und konkrete Angebote bekannt zu machen.



Events

Der Transfer von Know-how und Netzwerken ist entscheidend für den digitalen Wirtschaftsstandort. Die Initiative organisiert dazu gezielt Anlässe, u. a. den Digital-Summit-Kongress sowie zahlreiche Workshop-Events, die Best-Practice-Beispiele und neue Netzwerke und Know-how vermitteln.



Innovationen & Start-ups

Die Initiative hilft massgeblich, ein neues Ökosystem für digitale Innovationen und Start-ups zu ermöglichen und neue Netzwerke zur Wirtschaft, Wissenschaft und zum Staat aufzubauen. Zu den Massnahmen zählt u. a. die Realisation des jährlichen Innovation Day.

Jetzt scannen und direkt zum Newsletter anmelden:



Mehr Informationen auf unserer Website:
www.digital-liechtenstein.li

Leadership of tomorrow

Dienstag, 14. September 2021
Spoerry-Halle in Vaduz

Informationen: www.unternehmertag.li

TRÄGER



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

HAUPTPARTNER



PARTNER



WISSENSPARTNER



EVENTPARTNER



KOOPERATIONSPARTNER



wirtschaftskammer.liechtenstein
für gewerbe, handel und dienstleistung

MEDIENPARTNER



GASTGEBER



VERANSTALTER

